

A

**Grußwort
zur Verabschiedung
des Ltd. Reg.-Direktors Peter Coenen
am 31. Juli 1990, 11 Uhr c.t.
in der Mensa I (Campus Nord)**

(Anrede),

jeder der hier Versammelten, der Sie, lieber Herr Coenen, seit vielen Jahren oder auch nur seit kurzer Zeit kennt, wird wissen, daß Sie kein Freund langer Reden sind. Sie selbst neigen nicht dazu, weitschweifige Ausführungen zu machen. Lieber umreißen sie kurz und knapp, was aus Ihrer Sicht sachlich zu sagen ist - zum Beispiel, was im Bereich der Finanzen machbar oder eben oft genug nicht machbar ist.

Sie sind auch in der persönlichen Ansprache kein Mensch großer Worte. Als sie sich unlängst mit einem Umtrunk und Imbiß selbst von Ihren Kolleginnen und Kollegen verabschiedet haben, mochte ihre Rede rund zehn Sätze umfassen. Und bei der Inflation der Worte, die im öffentlichen Leben und auch in der Universität nicht selten zu beobachten ist, möchte ich diese Beobachtung sozusagen als Kompliment vorausschicken. Sie verstehen es und haben es immer verstanden, mit Worten sparsam umzugehen. Damit will ich beileibe nicht unterstellen, der Leitende Verwaltungsdirektor Peter Coenen sei ein zugeknöpfter, wortkarger oder gar unfreundlicher Mensch. Im Gegenteil. Bei der Entwicklung von dienstlichen Initiativen und Konzepten im kleineren Kreis ^{eu} schöpft Herr Coenen als einer der "ältesten Hasen" der universitären Verwaltung aus einem riesigen Erfahrungsschatz. In den Freiräumen des Arbeitsalltags wie im privaten Kreis weiß er mit großer Kenntnis und vielfältigen Anregungen zu plaudern. Wenn ich daran erinnert habe, daß er mit den großen Worten - etwa bei festlichen Anlässen, erst recht, wenn sie ihn selbst betreffen - so sparsam ist, dann scheint mir dies eine Tugend, die für ihn ausgesprochen berufstypisch ist. Denn Sparsamkeit ist ja in doppelter Hinsicht so viele Jahre sein Metier gewesen: Wer mit den finanziellen Mitteln der Universität sparsam

7 Hochschullehrer
nicht unter 1 1/2 Std

7 etwa im Rektoral

und wirtschaftlich umgehen muß, darf jedenfalls auch keine vollmundigen Versprechungen abgeben.

sozusagen aus seiner Hand gelebt haben ihn

Mich hingegen hindert nichts an einem kräftig unterstrichenen Wort des Lobes. Daß Herr Coenen nicht immer nur gespart haben kann, ist schon daran unschwer zu erkennen, daß er im Juni bereits in besonderer Weise von der Gruppe der Professoren verabschiedet worden ist: Es ist praktisch unvorstellbar, daß diejenigen, die mit voller Berechtigung die häufigsten und wohl auch umfangreichsten Wünsche nach finanzieller Ausstattung ihrer Forschungs- und Lehreinrichtungen vortragen, einen leitenden Verwaltungsbeamten mit so großer Dankbarkeit verabschieden, wenn er sie jahrzehntelang nur mit äußerster Sparsamkeit bedient hätte. *völlig zugeknöpft agiert hätte.*

Erlauben Sie mir, in wenigen Sätzen ~~den~~ einen kleinen Rückblick zu halten. Als Herr Coenen seinen Dienst an dieser Universität antrat, gab es sie praktisch noch gar nicht.

Wenn ich ^{habe mir erzählen lassen} richtig orientiert bin, gab es nur wenige Männer der allerersten Stunde, die im AEG-Hochhaus am Rheinlanddamm bereits mit dem Aufbau der Verwaltung der beschlossenen, aber noch längst nicht eröffneten Universität begonnen hatten und die Sie zum Dienstantritt im Mai 1965 begrüßen konnten.

Nur einer, der Kollege Klaus Neuvians, ^{noch verabschieden} ist noch heute im Dienst und wird die Erinnerung an die ersten Tage der Dortmunder Uni wachhalten können. ^{alle} Andere sind bereits aus dem aktiven Hochschuldienst ausgeschieden - so im vergangenen Jahr der Gründungskanzler Dr. Röken, der ebenfalls wenige Wochen vor Ihnen seine Aufgabe in der aufzubauenden Universität übernommen hatte.

kann sie

Ich bin mir sicher, daß es nicht ausreicht, die Verdienste eines langjährigen und für so lange Zeit leitenden Verwaltungsexperten ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der ihm übertragenen Aufgaben und des Grades seiner tadellosen Pflichterfüllung zu behandeln. Aber eine solche Betrachtung darf nicht fehlen. Bei der langen Karriere des leitenden Verwaltungsdirektors Coenen ist dabei festzustellen, daß nicht selten ein Experte ein Experte bleibt, während sich die Rechtssysteme ändern. Konkret: Herr Coenen hat nahezu immer an der Spitze der Verwaltung und an der Schnittstelle der einzelnen Bereiche der Ver-

waltung zum Kanzler der Universität gearbeitet. Daß er erst 1978 als Dezernent für Haushaltsangelegenheiten auch formell zum ersten Ständigen Vertreter des Kanzlers bestellt wurde, steht dazu nicht im Widerspruch. Ein solches Amt gab es im Hochschulrecht der 60er Jahre gar nicht. Es gab in der kleinen Aufbau-Verwaltung nicht einmal Dezer-nate. Als Verwaltungsdirektor hatte Herr Coenen schon damals eine ganz zentrale Funktion und Aufgabe als Büro-leiter für die gesamte Verwaltung und damit als deren wichtigster Ansprechpartner seitens des Kanzlers.

Und nur, wer sich in den von außer oft schwer durchschaubaren Laufbahnverordnungen, im Beamten-recht und im Wandel der Hochschulgesetze einigermaßen auskennt, dem ist deutlich, daß der Weg eines Inspektors, der schon zum Verwaltungsdirektor aufgestiegen ist, dann mit dem scheinbaren Rückschritt zum Regierungsrat doch erneut zum Direktorenstuhl, nämlich dem des Regierungs-direktors führen kann.

Für Peter Coenen ist dieser Stuhl kein Lehnstuhl gewesen. Ich habe schon auf das hohe Ansehen hingewiesen, daß er als Verwalter auch und gerade in der Professorenschaft gefunden hat. ~~Nicht ohne Grund:~~ Zu ^{h. v. a.} seinen wichtigsten Leistungen gehört die Ausstattung der elf alten Universi-täts-Abteilungen mit ihrer konventionellen Ersteinrichtung, mit Möbel, Gerätschaften und Materialien, die zweckent-sprechend beschafft werden mußten, um Forschung und Lehre an dieser Universität schrittweise in Gang zu setzen. Für manchen Hochschullehrer, der hier eine Abteilung oder einen Fachbereich neu aufzubauen hatte, waren Sie - auch und gerade mit den sparsam zu bewirtschaftenden öffentli-chen Mitteln - jener mindestens 80fache Millionär, der das Notwendige möglich gemacht hat.

Der Umgang mit HBFEG-Anträgen, die Beschaffung von Inneneinrichtungen, die Ausstattung der Universität mit dem notwendigen Startkapital - das alles war für die mei-sten ihrer Angehörigen ein Buch mit sieben Siegeln. Für Herrn Coenen war es ein Buch mit bestens vertrauten Ka-piteln, auch wenn sie so trockene Überschriften wie etwa Kapitel 812 11 ~~tragen und weiterhin~~ tragen werden.

Und das obwohl ^{oder vielleicht gerade} ~~er~~ ^{weit} uns durch-schaut hat. Der mich am stärksten ~~beeindruckende~~ ^{Ausspruch} von Ihnen lautete:

Gott schuf den Professor,
damit er nicht zu übermäßig
wird, schuf er den Kollegen.

ist Wahrheit

Es gibt gewiß Zeitgenossen, die allzuleicht die Nase rümpfen, wenn von einem Beamten gesagt wird, er habe stets getreu seine Pflicht erfüllt. Aber das sind nicht selten die gleichen Zeitgenossen, die es einer Verwaltung ankreiden, wenn sie nicht zügig und zuverlässig arbeitet. Ich meine: Auch die stete und fast unauffällige Zuverlässigkeit, mit der Herr Coenen seine Arbeit getan hat, verdient Achtung und Respekt. Reibungslose und kontinuierliche Verwaltung braucht dauerhafte und verlässliche Mitarbeiter bis in die Leitungsebene hinein.

Und leider ist es oft so, daß eine solche Kontinuität erst dann erkannt wird, wenn sie plötzlich einmal unterbrochen ist: Viele Kolleginnen und Kollegen haben vor etlichen Monaten mit Betroffenheit und Sorge reagiert, als Sie, Herr Coenen, nachdem sie jahrelang fast nie krank ^{gewesen sind} ~~gefeiert~~ haben, doch einmal ernstlich pausieren mußten. Die Wünsche, daß Ihnen Ihre wiedergewonnene Gesundheit lange erhalten bleiben möge, darf ich schon hier aussprechen. Ich möchte aber nicht schließen, ohne noch ein paar Gedanken über die kaum in der Personalakte vermerkten oder im Lebenslauf dokumentierten Verdienste von Herrn Coenen anzufügen. Es ist mir berichtet worden, daß Sie schon in der Gründungszeit der Universität ganz wesentlich bei den Berufungsverhandlungen für die ersten Professoren der damals entstehenden Abteilungen beteiligt gewesen sein sollen - und zwar mit Billigung oder gar im Auftrag des Gründungsrektors Schmeißer. Dieser soll damals die Sorge gehabt haben, daß mancher Professor, der als Aufbaubeauftragter für einen neuen Bereich aus Süddeutschland oder gar aus dem Ausland, aus renommierten Wirtschaftsbetrieben oder altherwürdigen Hochschulen angeworben werden sollte, zunächst davon überzeugt werden mußte, daß das universitäre Niemandsland am Ostrand des Ruhrreviers schon damals eine liebenswürdige Lebensqualität zu bieten vermochte. So eilten sie wiederholt durchs Revier, um manchen Professor schon vom Flughafen ^{aus} ~~an~~ auf die von Baustellen aufgewühlten Äcker von Groß-Barop und Eichlinghofen zu lotsen. Und während Rektor Schmeißer die Berufungsverhandlungen mit den sogenannten Gründervätern der Abteilungen führte, sollen Sie in

5

listiger Doppelstrategie deren Ehefrauen im Westfalenpark oder an der Hohensyburg überzeugt haben, daß der Himmel über der Ruhr sich anschickte, so blau zu werden, wie ^{er} heute längst ~~keinen mehr~~ ^{ist.} wundert. Wer weiß, wie oft Sie damit für die ersten Professoren unserer Universität, hier einen Ruf anzunehmen und Neuland zu betreten, nicht nur die richtigen und zukunftsweisenden Argumente geliefert haben - Sie haben sie in den familiären Entscheidungsprozessen auch der richtigen Seite zugespielt. Dies war bereits Gruppenuniversität, auch wenn die Gruppe der Ehefrauen heute nicht mehr offiziell geführt wird.

Ich möchte mit einem Satz schließen, den Sie zum Leitsatz Ihrer Arbeit gemacht haben, in Abwandlung eines berühmten Höchert-Zitats:

Ich kann ja nicht ständig mit der Haushaltsordnung unter dem Arm herumlaufen.

Ich bin sicher, dies ist der Grund, warum Ihre Arbeit so erfolgreich war.